

Red Dots, ZF, Montagen: Ziel-Hilfen





Die gängigste Form der Montage für Kleinkalibergewehre ist die Prismenschiene. Das heute üblichste Maß für Randfeuerwaffen sind 11-mm-Schienen, es finden sich aber auch andere Breiten, etwa $\frac{3}{8}$ Inch (9,5 mm). Da die kleinkalibrigen Munitionssorten nur relativ wenig Rückstoßenergie erzeugen, kommen die Schienen ohne Querstollen aus, die Ringe werden einfach über Schrauben seitlich auf der Prismenschiene festgeklemmt. Auch die mechanischen Anforderungen an die passenden Ringe sind nicht so hoch wie bei rückstoßstarken Kalibern, hauptsächlich, die Ringe sind maßhaltig.

Querverbindung:

Seit einigen Jahren halten vermehrt Montagebasen auf KK-Gewehren Einzug, die zuvor eher bei Zentralfeuerwaffen anzutreffen waren. Montagesysteme wie Weaver-Schienen, Picatinny-Rails und NATO-Schienen funktionieren grundsätzlich allesamt ähnlich, unterscheiden sich aber in Normierung und Abmessungen. Auch hier wird die Montage außen festgeklemmt, aber zusätzlich bieten die drei Systeme innen Quernuten für Bolzen oder Schrauben, welche als Gegenlager zu den unter dem Rückstoß wirkenden Beschleunigungskräften dienen sollen. Die Nuten der in den 90er Jahren vom US-amerikanischen Picatinny Arsenal mit Sitz in New Jersey entwickelten Montageschiene nach MilStd 1913 sind dabei etwas tiefer und breiter als die Maße einer Weaver-Schiene – für letztere gibt es auch keine vom Militär genormten Maße. Der Hauptunterschied zwischen Weaver und Picatinny besteht darin, dass auch die Maße zwischen den einzelnen Nuten und Zähnen genormt sind. Grundsätzlich passen Weaver-Montageteile auch auf eine Picatinny-Schiene als Montagebasis. Bei der NATO-Schiene (STANAG 4694) handelt es sich im Prinzip um eine maßlich optimierte (und metrisch genormte) Picatinny-Schiene. Schienen nach STANAG 4694 sind rückwärtskompatibel zum Picatinny-System (MilStd 1913). Die Schienen nach Picatinny- oder NATO-Standard haben den Vorzug, dass sich Optiken und Montagen leicht auf- und wieder abnehmen lassen und je

nach Länge bieten sie mehr Optionen, um den Augenabstand schnell und einfach individuell an Schützen und Zielloptik anzupassen. Das Schienensystem ist für eine Kleinkaliberbüchse stabiler, als es sein müsste, dennoch erweist es sich als sehr praktisch. Wenn es denn passt: Es kommt leider schon einmal vor, dass auf einer Schiene oder einem Montagesystem „Picatinny“ draufsteht, aber nicht drinsteckt, weil bei der Fertigung die zulässigen Toleranzmaße nicht eingehalten wurden. Das betrifft eher Waffen aus dem unteren Preissegment. Für Distanzen bis 100 Meter genügt fast immer der normale Höhenverstellbereich gängiger Zielfernrohre, auch für die .22 long rifle. Wenn es einmal deutlich weiter hinausgehen sollte: Sowohl für 11-mm-Schienen als auch für Picatinny bietet der Markt auch vorgeneigte Montagen. Und falls man eine Waffe mit Prismenschiene sein eigen nennt, aber bei der Montagelösung MilStd 1913 bevorzugt, dafür haben mehrere Hersteller aufschraubbare „Prisma-zu-Picatinny“-Adapter im Sortiment.

Do it yourself:

Ein ZF mittels Montageringen auf einer Prismenschiene oder Picatinny Rail zu befestigen, sollte kaum jemand vor größere Schwierigkeiten stellen: Erst auf höchster Vergrößerung den optimalen Augenabstand ermitteln. Wenn man dem eigenen Auge nicht so ganz traut, ob das Zielfernrohr in den Ringen gerade ausgerichtet ist – hier helfen Wasserwaagen-Apps für Mobiltelefone. Die Schrauben der Ringe immer schön über Kreuz festziehen und dabei keine Gewalt anwenden, denn bei günstigeren Angeboten für Montagen, Ringe und Optiken halten sich viele Hersteller mit den genauen Parametern für das Drehmoment vornehm zurück, bei der Qualität der Schrauben leider auch. Und da gerade bei Randfeuerwaffen gern auch günstigere Optiken zum Einsatz kommen, die auch brandneu vielleicht mechanisch oder optisch nicht das bringen, was der Hersteller in Aussicht gestellt hat, sei empfohlen: Im Zweifelsfall sollte man erst montieren und die Kombination von Waffe, Montage und Optik in Ruhe auf dem Stand erproben, als sofort zum

Klebstoff greifen – das geht nämlich nach ein oder zwei Schießstandbesuchen immer noch.

Zielfernrohre:

Hier lässt sich für viele Schützen und Jäger im Vergleich zu Zentralfeuerbüchsen durchaus gutes Geld einsparen, ohne realistisch auf in der Praxis nutzbare Leistung verzichten zu müssen. Durch den geringen Rückstoß sind die Anforderungen an ein auf einer KK-Büchse montiertes Zielfernrohr lange nicht so hoch wie etwa an eins auf einer .308 Winchester. Zudem schießen viele ihre KK-Büchsen eher auf kürzere Distanzen – wenn man da nicht gesteigerte Ambitionen auf vorderste Ränge bei Wettkämpfen hat, tut es oftmals auch ein Zielfernrohr mit eher mittelmäßiger optischer Leistung. Aber auch bei einem Glas für Randfeuerwaffen sollte man einen Mindeststandard einhalten: Niemand schaut auf dem Schießstand gern durch eine Billigoptik, deren Linsen qualitativ eher an Flaschenböden erinnern. Die Wahl des Absehens entscheidet sich nach dem Einsatzzweck. Sportlich eignen sich eher sehr feine Absehen, jagdlich darf es gern optional beleuchtbar sein. Wobei ein Leuchtabsehen bei schlechtem Licht kein Ersatz für eine scharfe, kontrastreiche Optik ist. Soll das Zielfernrohr auf der Schonzeitbüchse



Typische Zielfernrohre für KK-Büchsen: Oben das Rimfire 3 – 9 x 40 von Bushnell mit ballistischem Absehen für die .22 l.r., darunter ein Accushot 2 – 16 x 44 von UTG.

bezahlbar bleiben, tendiert mancher Jäger dann eher zu einem gebrauchten Zielfernrohr ohne Leuchtabsehen einer Nobelmarke anstelle eines funkelnagelneuen ZF der unteren Mittelklasse mit allen technischen Extras, aber einer unterlegenen optischen Leistung. Wer gern auf unterschiedliche Entfernungen schießt, der sollte gerade bei einem Randfeuergewehr nach Zielfernrohren mit Parallaxe-Ausgleich Ausschau halten. Parallaxe entsteht beim Schießen,

wenn man schräg durch das Zielfernrohr blickt und es so zu einem Versatz zwischen dem Auge und der geraden Linie zwischen Zielfernrohr und Ziel kommt. Ab Werk sind Zielfernrohre auf eine feste Entfernung Parallaxe-frei justiert, hier macht dann der schräge Einblick in die Optik nichts aus. Welche Distanz genau, hängt vom Hersteller des ZF und dem angedachten Einsatzzweck ab. Das können für ein gängiges Zielfernrohr oftmals 100 Meter oder 150 Yards (137 m) sein, für ein KK-Zielfernrohr aber auch 75 Yards (68,5 m). Abhilfe schaffen bei Modellen mit Parallaxe-Ausgleich verschiebbare Linsen. Das kann über einen Stellturm am Mittelrohr erfolgen („*side focus*“), oder über einen Stellring am Objektiv („*adjustable objective*“). Wer auf unterschiedliche Distanzen seine Treffer schnell ins Ziel bringen will, ohne an der Absehenverstellung zu kurbeln, für den haben Hersteller wie etwa Burris, Bushnell oder Nikon haben aber auch spezielle Rimfire-Zielfernrohre im Programm. Deren Absehen sind mit Distanzmarken ausgestattet, üblicherweise ausgelegt auf die .22 l.r..



Nützlich für das Schießen auf unterschiedliche Distanzen: die Parallaxeverstellung. Bei dem Leupold VX-Freedom 3 – 9 x 33 (links) geht das über die Verstellung am Objektiv, bei dem UTG Accushot über den linken Stellturm am Mittelrohr.

Reflexvisiere:

Für manche dynamische Gewehrdisziplin und diverse Kurzwaffen-Sportarten sind sie auch im Randfeuerbereich erste Wahl. Gerade für ältere Augen bilden sie



Der tschechische Hersteller Ceska Zbrojovka setzt bei seinem Repetierer 457 ganz klassisch auf eine 11-mm-Prismenschiene auf dem Systemgehäuse.



Auch die Leader Escort kommt mit Prismenschiene. Diese ließe sich durch die zwei aufschraubbaren UTG-Basen zum System Picatinny konvertieren.

oftmals die beste Lösung. Denn der Leuchtpunkt ist gut wahrnehmbar und das Auge muss sich nur daran versuchen, zwei Punkte in Form von Absehen und Ziel scharf zu sehen und nicht drei wie bei einer Waffe mit Kanne und Korn. Traditionell bieten Red Dots keine Vergrößerung und sie sind weitgehend un-

empfindlich gegenüber Parallaxe. Egal, wie man hindurchguckt: Zeigt der Punkt auf das Ziel, dann sitzt dort auch der Treffer. Was tun, wenn man den Punkt im Reflexvisier nicht kreisrund sieht, sondern als mehr oder minder verlaufenden Stern? Wahrscheinlich liegt das an einer Hornhautverkrümmung – knipst man

ein Handy-Foto des Absehens und erscheint auf dem Bild klar definiert, liegt's am Auge, nicht am Reflexvisier. Für den Einsatz auf einer Kleinkaliberwaffe sieht es bei den Reflexvisieren nicht viel anders aus als bei den Zielfernrohren. Es müssen nicht die aller- teuersten auf dem Markt erhältlichen

VISIERSPECIAL Lust auf mehr?



Vertiefen Sie Ihr Wissen mit unserem umfangreichen Angebot an über 100 VISIERSPECIAL-Ausgaben!

Bestellen Sie hier:

+49 (0)2604 / 94464-10
oder / 94464-13

shop@vsmedien.de
www.visier.de
www.vsmedien-shop.de



VISIERSPECIAL-Leserservice Schweiz
Tel: +41 (0) 44 586 97 94 · Fax: +49 (0) 2604-94464-99



Reflexvisiere gibt es als offenes Design (hier: das kleine Holosun HS507C neben dem HS510C) oder mit geschlossenem Gehäuse (hier: Kahles Helia RD-C und German Precision Optics Spectra Dot)

Modelle sein. Die sind meist (auch) für den Einsatz beim Militär konzipiert, aber auf dem Schießstand braucht niemand die Beleuchtungsstufen für Nachtsichtgeräte oder eine garantierte Dichtheit für Tauchgänge bis 20 Meter Tiefe. Ob man hinsichtlich der Bauweise ein offenes Modell mit einer Linse bevorzugt oder ein vorn und hinten geschlossenes Red Dot, ist eine Sache des persönlichen Geschmacks. Viele empfinden die offenen Designs als etwas „schneller“, weil sie nur ein Minimum des Umfelds verdecken. Einige besonders günstige Red Dots werden ab Werk mit einer Montagebasis für Prismenschienen ausgestattet. Rot oder grün: Auch die Farbe des Absehens ist eine Sache des persönlichen Geschmacks. Reflexvisiere mit grünem Absehen werden oft von älteren Schützen als angenehmer für die Augen angesehen. Natürlich ist es auch eine Frage der Ziele und deren Umgebung: Bei der Deutschen Schießsport Union (DSU) sind viele Scheiben in einer Kombination aus Beige und Grün gehalten, hier entscheidet man sich wohl doch besser für ein Reflexvisier mit klassischem rotem Leuchtpunkt.

HM



Hat die Montage mehrere Querstellen wie der Magnifier von Holosun (r.), braucht es eine durchgehende Picatinny-Schiene, wie beim Volquartsen-Selbstlader (u.) – je länger, desto besser.



Benötigt man die zusätzliche Vergrößerung des Magnifiers nicht, wird er einfach weggeklappt.



Das 22 AR von Kriss trägt den 3x-Magnifier hinter dem 510er Red Dot von Holosun.